

Abonnement.
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

N^o 73.
 Achter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
 Wiederholung 8 "
 Briefe und Gelder franco.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 11. Sept. 1872.

Eidgenossenschaft.

General Herzog hat durch Vermittelung des Bundesrathes eine Einladung vom Kaiser Wilhelm erhalten, den großen Garde-Mantel zu beizunehmen, welche demnächst in Berlin stattfinden. Der General, welcher zur Annahme dieser Einladung ermächtigt worden, ist nach Berlin abgereist.

(N. 3. Bg.)

— Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft in St. Gallen. Die Jahresversammlung dieser Gesellschaft findet nach dem soeben an die Mitglieder ergangenen Circular den 23. und 24. Sept. statt. Sonntag den 22. Abends findet die übliche Begrüßung im Saale des Gesellschaftshauses zum „Trischli“ statt, die Sitzung der größeren Kommission auf dem städtischen Rathhaus. Montag den 23. Sept. wird im Grobathsaale behandelt: die Fortbildungsschule. Referent: Hr. Regierungsrath Dr. Fr. v. Eschubi. Dienstags den 24. Sept. Die Schweiz. Arbeiterverhältnisse in den letzten zehn Jahren. Referent: Hr. Prof. Dr. Wögners in Zürich. Dritter Verhandlungsgegenstand: Bericht der Kommission für Armenlehrerbildung über das Verhältniß des Gesellschaft zur Rettungsanstalt in der Bächtelen.

— Zu den Truppenübungen in Berlin, welche während der Feierlichkeiten zu Ehren der Dreikaiserzusammenkunft stattfinden sollen, sind außer dem General Herzog mit seinem Adjutanten, die noch eintreffen sollen, folgende schweizerische Offiziere bereits in Berlin anwesend: Hr. eidgen. Oberst Pfyster von Altshofen, Kommandant der 13 Infanteriebrigade; Hr. eidg. Oberlieutenant Bollinger von Schaffhausen; Hr. eidg. Artilleriestabsmajor Gölbj von St. Gallen; der Major im schweizerischen Kommissariatsstab Hr. Weber-Disteli von Olten.

— Der Bundesrath tadelt die Mitglieder des Alabamaischiedsgerichts, welches seine Verhandlungen beendigt, zu einer kleinen Festlichkeit nach Bern ein.

— Zur Minimalbildung des „Bund“. Die Zeitungen bringen alle der Reihe nach die Anzeige von der bevorstehenden Verheirathung des Erpater Hyazinth (Abbs Logson), fügen aber bei, daß der Bräutigam den Namen seiner „Katharina von Vora“ nicht angebe. Das gefällt aber dem „Bund“ nicht und er verrätth seinen Lesern mit ernsthafter Miene, die Erwählte des Exfarmelsters heiße „Katharina von Vora“. Was aber Dr. Martin Luther dazu sagen wird, wenn seine „Räthe“ zum zweiten Mal einen ausgesprun-

genen Mönch heirathet, das genirt den „Bund“ nicht im Mindesten.

Und solche Leute, die nicht einmal die jedem katholischen Gymnasialisten bekannten Details der Reformationsgeschichte inne haben, wagen es mit der unbefangenen Miene von der Welt, über die großen religiösen Fragen und Bewegungen der Vor- und Jetztzeit abzusprechen! Also P. Hyazinth und Katharina von Vora — Verlobte. Paris und Bern. Wir wollen dem „Bund“ daran denken. („Waterland.“)

Bern. Der letzte Viehmarkt wurde sehr stark besahren, bei 900 Stück; voriges Jahr waren es 750. Durchschnittspreis fr. 500. Es waren viele fremde Händler da und wurde sehr viel gehandelt, doch weniger als erwartet worden war und eher zu niedrigen als den bisherigen Preisen.

— Am 1. September Mittags reiste ein ältlicher, allem Anschein nach in den fünfzigsten Jahren stehender Herr, mit graublondem Schnurrbart und von kräftiger Statur, auf dem hinteren Sitzplatze der Post nach Bad Gurtnel. Derselbe mußte wie alle gewöhnlichen Menschenkinder seinen Namen angeben; es war der General von Todleben, der kühne Befestiger und Verteidiger Sebastopols. Sein einfaches anspruchloses Benehmen verdoppelte die Achtung bei den Wenigen, welche seinen Namen kannten.

— Das Schwurgericht des Seelandes hat den 23 Jahren alten Friedrich Schmid, Metzger, von Stein am Rhein, wegen Diebstahls einer goldenen Uhr sammt Kette mit Broche, begangen an Hrn. Albert Mitter-Jahr'm in Biel, zu 27 Monaten Zuchthaus, Bezahlung der Kosten und einer Entschädigung an den Bestohlenen verurtheilt.

Die Familie, welcher der criminell bestrafte Friedrich Schmid angehört, zählt zu den „Schmid vom schwarzen Horn“, einem Geschlechte, dessen Ahnherr nach langjähriger Sklaverei in der Türkei an den Wiener Hof gezogen, dort in den Adels- und späterhin in den Freiherrenstand erhoben und zum Gesandten Oesterreichs bei der Pforte ernannt wurde, in welcher Stellung er lange Zeit wirkte. Sein Adelsdiplom liegt in der Stadtkanzlei zu Stein, sein Portrait ziert den schön decorirten Rathssaal daselbst und bei vorkommenden Festlichkeiten wird das in Stein heimische edle Raß in einem von Baron Schmid seiner Vaterstadt geschenkten silbernen Pokale kredenzt. Nun sind allerdings Jahrhunderte in's Meer der Ewigkeit herabgesunken seit der edle Freiherr und Gesandte zu Grabe gestiegen, und im Laufe vielumgestaltender Perioden sanken auch die Herren Schmid vom schwarzen Horn von der stolzen

Höhe der Reichsfreiherrn in die kühlere Sphäre der Plebejer herab. Glieder der Familie nahmen später in Deutschland Domicil. Im schleswig-holstein'schen Krieg standen zwei derselben vor den Schanzen von Düppel, woselbst sie den Tod fanden. Besonders reich war jedenfalls die Familie nie, aber ihre Glanzperiode hatte sie entschieden.

— Im Suggisberg findet schon seit alter Zeit ein Markt eigenthümlicher Art statt, der alle Mal, namentlich wenn er von schönem Wetter begünstigt ist, sich zu einem wahren Volksfeste gestaltet. Es ist der „Schafschind“ zu Nyffenmatt, der jeweilen auf den ersten Donnerstag im Herbstmonat fällt. An diesem Tage kommen, nach dem „Emmenthaler Blatt“, die sämmtlichen Schafherden, die den Sommer über auf den zum Amte Schwarzenburg gehörigen, dem Rindvieh unzulänglichen Bergen zubrachten, hier zusammen. Ihre Zahl beläuft sich auf 5000—6000. Da finden sich dann ihre Eigenthümer ein, um sie wieder an die Hand zu nehmen, zu „scheiden“.

— Am 1. Sept. fand in Bern die Jahresversammlung schweizer. Buchdruckereibesitzer statt. Es trafen im Ganzen nur 21 Mann aus 10 Kantonen ein. Vorerst wurde der Vorstand beauftragt, die Einführung gewisser übereinstimmender Formate für Druckpapier zu Broschüren und Büchern anzustreben und zwar hiebei zunächst 3 Formate in Klein-, Mittel- und Groß-Oktav in 3 verschiedenen Qualitäten in Aussicht zu nehmen.

Beschlossen wurde auch, daß bei der internationalen Weltausstellung die schweizer. Buchdruckereien gemeinsam auftreten sollten.

Das Haupttraktandum war das Lehrlingsregulativ. Der vom Vorstande ausgearbeitete Entwurf wurde längere Zeit diskutiert, doch die Frage der Annahme wegen allzu geringer Beteiligung auf die nächste Versammlung in Zürich verschoben. Der Verein der Schriftsetzer in der Schweiz, „Typographia“, hatte von sich aus ein Regulativ entworfen und dasselbe den Buchdruckereibesitzern zur Annahme zugesandt. In demselben kommen nun sehr hemmende Bestimmungen bezüglich Annahme von Lehrlingen vor, so daß sich endlich die Offizinbesitzer das Hineinmischen der Gehülfen verboten. Der erwähnte Entwurf kommt nun den Anschauungen der Typographen so viel wie möglich entgegen.

Schwyz. Bei der Weltausstellung in Wien wird der Kanton Schwyz durch 7 Aussteller vertreten sein. Es kommen aus demselben nach Wien 83 Stück Rindvieh, Käse, Kirchwasser, Drogen, Floretseide, typographische Erzeugnisse von Gebrüder Benziger.

Uri. Am 30. August verlor ein Mann in Silenen beim Wildheufammeln das Leben,

indem er, auf dem schlüpfrigen Grase ausgleitend, über eine Felswand hinunterfiel; an deren Fuß wurde seine Leiche mit zerschmettertem Kopfe aufgefunden. Sein eigener Bruder und zwei andere Wildheuer waren Zeugen dieses traurigen Unglücksfalles. Der Verunglückte war ledig und im Alter von zirka 40 Jahren.

Zug. Am 4. fand in Zug die Jahresversammlung des fünförtigen historischen Vereins statt. Nach dem „Vaterl.“ erstreckte sich die bescheidene Versammlung zahlreicher Betheiligung, sowie auch in dieser Sitzung wieder 25 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Von den interessanten Verhandlungen wird besonders lobend erwähnt der Vortrag des Hrn. Stadtrath Dr. Keiser, des diesjährigen Festpräsidenten, über das berühmte Geschlecht der Zurlauben in Zug, von denen vorzüglich der letzte männliche Sproß, der gelehrte Beat Fabel Anton Zurlauben (gest. 1799), der „König der Schweizergeschichte“, wie ihn Joh. v. Müller mit Bewunderung nannte, einer eingehenden, anziehenden Behandlung gewürdigt wurde.

Baselstadt. Der „Landschäftler“ erfährt beruhigende Nachrichten über die Nervenfieber-Epidemie in Laufen. Wenn auch täglich noch Erkrankungen vorkommen, so befinden sich doch unter den Kranken so viele Genesende, daß ein baldiges Ende der schweren Heimsuchung abzusehen sei.

Schaffhausen. Das „Tagblatt“ meldet den Tod des Ruchthausdirektors Harber in Schaffhausen. Er war ein verdienter Geschichts- und Alterthumsforscher; eine Kernnatur, wie sie edler und origineller kaum gedacht werden kann.

Graubünden. Wie der „Freie Rhätler“ erzählt, ist beim Truppenzusammenzug der Fall vorgekommen, daß ein Soldat eines Zürcher Bataillons scharfe Patronen bei sich getragen hat, um einem Oberrn den Garaus zu machen. Der Betreffende sei verhaftet und werde vor Kriegsgericht gestellt.

— In der Nacht vom 5. auf den 6. Sept. brannten in dem Dorfe Bernez, Kanton Graubünden, zirka 110 Häuser nebst vielen Ställen nieder. 130 Familien obdachlos. Schaden ohne Erntevorräthe zirka 1 Mill. Fr. Bernez ist eine Ruine.

Leffin. Am Abend des 31. Aug. verschwand die 23jährige Tochter des Rentiers Tomaso Poncini aus ihrem elterlichen Hause in Ascona. Am folgenden Morgen wurde Alles zur Auffindung derselben aufgeboten. Da Gründe vorhanden waren, die auf Selbstmord schließen ließen, wurde sie in der nahen

Maggia eifrig gesucht. Endlich wurde sie bei dem Ponte Brolla ertrunken aufgefunden. Das Mädchen hatte die Zustimmung ihrer sehr reichen Eltern, deren einziges Kind sie war, zur Verheirathung mit ihrem Geliebten nicht erhalten können. In der Verzweiflung stürzte sie sich dann von dem Ponte Brolla in die schäumenden Fluthen der Maggia, wo sie den gesuchten Tod auch fand.

Thurgau. Hr. Dr. Wartenweiler schreibt in der „Bischofszeller Zeitung“: „Einsender dies war früher durchaus kein Freund vom Japsen. Ich habe eine ziemliche Anzahl von Schriften über diesen Gegenstand, pro und contra, durchstudirt, ohne zu einem selbstständigen Urtheil zu kommen. Im Gegentheil zählte ich eher zu den Japsgegnern; wenigstens habe ich in den ersten Jahren meiner Praxis nicht geimpft. Da kam die Bourbonnische Armee; ich sah das Elend der pockenkranken Franzosen im Vallée du Joux, Bilder, wie ich sie nie mehr zu sehen hoffe, und dort habe ich dem Drängen der Zivilbevölkerung nachgegeben und die ersten Kinder vaccinirt. Aus dem Grenzdistrikt zurückgekehrt, hatte ich Gelegenheit, eine heftige Epidemie zu beobachten. Kein Erkrankter war unter 20 Jahren, mit Ausnahme von drei ungeimpften Kindern, die alle starben. Alle waren Personen zwischen 30 und 50 Jahren. In einer Familie, die zudem nicht in den günstigsten Verhältnissen stand, erkrankte zuerst die Mutter, dann der Vater, welcher starb; dann das jüngste ungeimpfte Kind, welches ebenfalls starb, während von den andern sechs Kindern, bei denen die Schutzkraft der Vaccine noch nicht erloschen war, sich keines auch nur eine Stunde unwohl fühlte. Solche Fälle* und sie sind gar nicht so selten, beweisen diese nichts? — Absoluten Schutz gegen die Pocken gewährt die Vaccination nicht, ihre Kraft erlischt zwischen dem 10. und 15. Jahre, daher die Revaccination. Ich erinnere nur an die preussische Armee, wo die Revaccination aber mit preussischer Energie durchgeführt ist. In wie vielen französischen Ortschaften, wo die Pocken wütheten, waren preussische Truppen und wie verschwindend klein ist die Zahl der Erkrankten.

— Die Taxation der Wirtschaften warf in diesem Kanton im Jahre 1871 einen Bruttoertrag von Fr. 39,490 ab. Die Zahl der Tavernenwirtschaften beträgt 261, die Zahl der Schenkwirthe 972; Bierwirthe sind 84, 6 mehr als im Jahr 1870. Im Ganzen bestehen im Kanton 1317 Wirtschaften.

Waadt. Prinz Napoleon hat sein am Genfersee liegendes Gut Prangins an einen Lon-

boner Bauunternehmer Lucas für Fr. 550,000 verkauft.

— Montag den 2. Sept. haben vor dem Bezirksgericht von Yfferten die Verhandlungen über die bekannte Banknotenfälschungsgeschichte begonnen. Auf der Anklagebank saßen Vincent Szumowski, Marion d'Artiste, Dommond Matuzewicz und Adam Kubewsky. Die erste Sitzung hat in Folge zweier Zwischensfälle noch nichts von Belang dargeboten.

— In Bussens fand am 23. August an dem dortigen Pastor ein Raubmordversuch statt. Glücklicherweise wurde aber weder der Pastor getödtet, noch das gehoffte Geld desselben aufgefunden. Beide Räuber wurden schon Tags darauf in Neuenburg abgefakt.

Wallis. Letzthin wurden die Reisenden und die Thiere einer englischen Touristenkaravane von Chamounix nach Martinach über die Tête-Noire an einer sehr engen, auf der einen Seite von steilen Felsen, auf der andern von tiefen Abgründen begrenzten Passage von einer Schaar Zigeuner in Schrecken gesetzt, welche den umgekehrten Weg machten und acht Bären wie Hunde an Stricken mit sich führten. Die Bande war aus dem Wallis ausgewiesen. Nur die Umsicht und Energie der Führer konnten Unglück verhüten, da die Maulthiere scheu wurden.

Ausland.

Amerika. Die Heteren und Neben in der nordamerikanischen Präsidentenwahlkampagne sind fortwährend noch an der Tagesordnung. Liebeshwürdigkeiten werden ausgetauscht und eine Sprache gebraucht, die wiederzugeben unsere Feder sich sträubt. Zur Charakterisirung jedoch möge gesagt werden, daß bisher Greeley nur dreier Verbrechen — nicht angeklagt worden ist, nämlich des Diebstahls, des Ehebruchs und der Trunksucht. Sonst ist das Sündenregister Greeley's alle Tage in den Blättern aufgeführt, und je stärker der Ausdruck desto besser. Aber auch Grant wird keineswegs gespart. Beide Parteien sprechen von ihren Opponenten mit anerkennenswerthem Freimuth als: Liguern, Verräthern, Baumwollenspißbuben, Narren, Feiglingen, Nebellen, politischen Kummern, blasphemirenden Athleten u. s. w. in infinitum. Diese Sprache muß man sich schon bis November gefallen lassen, dann hat man vier Jahre wieder Ruhe.

Seuilleton.

Herzog von Sagosta.

Roman von Julius Wlczyn.
(Fortsetzung.)
Elftes Kapitel.

Die Ankunft der Fremden, das sonderbare Benehmen und nun vollends dieses Ansuchen brachten den alten Mann fast aus der Fassung. Er führte sie indessen höflichst in seine Wohnung.

Frau Braun erschrock, als sie ihren Mann mit zwei fremden Herren eintreten sah. Brachten sie vielleicht neue schlimme Nachrichten von Guy aus Paris? Ihr Mann sah ja so unruhig aus und gab ihr überdies einen Wink, sich zu entfernen; aber der fremde Herr, welcher bisher immer allein gesprochen hatte, während sich sein Begleiter völlig wortlos verhielt, hielt sie zurück, indem er be-

theuerte, ihre Gegenwart wäre ihm sogar sehr lieb, und sie zugleich bat, sich durch seine Fragen durchaus nicht beunruhigen zu lassen. „Sie haben vor Jahren einen Knaben an Kindesstatt genommen?“ fragte er sogleich zu fragen an.

Auf jede andere Frage wahren die zwei alten Leute eher gefast gewesen als auf diese. „Ja, mein Herr,“ gab endlich der Portier zur Antwort.

„Wie kam der Knabe in Ihr Haus?“ Die Eheleute sahen sich erstaunt an und schienen ängstlich zu werden.

„Antworten Sie nur ruhig, mein Herr; es handelt sich hier nur um das Glück Ihres Adoptivsohnes.“

„Nun, ich will Ihnen Alles sagen, was ich weiß,“ sagte der Portier und begann zu erzählen:

„Eines Abends brachte ein Diener des Grafen Arnstein einen etwa zwölfjährigen Knaben in's Schloß. Das arme Kind hatte zerfetzte schmutzige Kleider und ein sehr heruntergekommenes Aussehen. Er dauerte mich, der Kleine, und ich erfuhr, daß ihn die kleine

Comtesse auf dem Jahrmärkte in G. gefunden, daß er keine Eltern habe. Aus Mitleid befielten wir ihn bei uns.“

„Und wir haben es nie bereut, gewiß nie!“ fiel Frau Braun ein; „denn der Knabe machte uns viel Freude und selbst in den Schulen, in die wir ihn auf unsere Kosten schickten, hat er uns nur Ehre gemacht.“

„Also, Sie haben ihn studiren lassen?“ fragte freudig erregt der Fremde.

„Ja, und er ist jetzt Doktor der Medizin in Paris!“ rief voll Stolz der Portier.

„Und wissen Sie, liebe Freunde, wer dieser Adoptivsohn ist?“ fragte der Fremde in großer Hast.

Die Portierleute wurden leichenpfaß; sie fürchteten etwas Schlimmes zu hören. Kaum vernehmbar flüsterten sie fast zu gleicher Zeit: „Nein!“

„Er ist der rechtmäßige einzige Sohn der englischen Herzogin von Sagosta, also Herzog Guy von Sagosta!“

„Ist's möglich!“ Halb ohnmächtig sank die alte Frau in einen Stuhl; sie lebte am ganzen Leibe; sie wollte sprechen, aber Thrä-

Der Do...
welcher d...
Jahren 5...
daß der...
beiden r...
schaften v...
auf den...
selben M...
Dienst, n...
die Schiff...
den Stati...
und Aue...
gen von...
Schiff kom...
tailloß un...
an. Am 2...
und 2 Uhr...
abfahrende...
45 in Au...
tailloß an...
6 Uhr 10...
in Murten...
nachten...
einmal mit...
burgischen...
ziehung g...
täglich zw...
Murten...
sich aller...
Zusammen...
Staffis un...
Kein Zwei...
und der...
selbst mit...
nisation m...

— Laut...
Donnerstag...
anzubroch...
des Notars...
zwei Wohn...
griff so ras...
habe gered...
nicht, ob...
schert hatt...
in Curlin...
— Das...
Michael b...
Die Aufsu...
Lage, neu...
— Wir...
über die...
nachzutrage...
Presbvereins...

nen erstick...
stand da w...
Nach ein...
auf die B...
Hände...
„Ich dan...
Leute im...
die so lang...
als todt be...
war der...
„und seid...
und Lohu...
er hinzu...
„Neben...
ber Portier...
gann; „un...
glücklich zu...
Aber un...
Frau Braun...
möglich gen...
Familie —...
„Halt, li...
ber sich bei...
färbte, das...

cas für Fr. 550,000

pt. haben vor dem
die Verhandlung
Anklagebank
Marion d'Artiste,
Abam Kubewsky.
folge zweier Zwi-
Belang dargeboten.

am 23. August an
Mraubordversuch
wurde aber weder der
gehoffte Geld beside-
Näuber wurden
Neuenburg abgefahrt.

den die Reisenden
englischen Touristen-
nach Martinach
einer sehr engen,
steilen Felsen, auf
begrenzten
Reisener in Schre-
umgekehrten Weg
wie Hunde an Stri-
Die Bande war aus
Nur die Umficht
er konnten Unglück
tiere sehen wurden.

and.

eien und Neben in
Präsidentenwahlkam-
noch an der Tages-
gleiten werden aus-
sprache gebraucht, die
der sich sträubt. Zur
möge gesagt werden,
ur dreier Verbrehen
ben ist, nämlich des
chs und der Trunt-
ndenregister Greeley's
stern aufgetischt, und
t desto besser. Aber
wegs geschont. Beide
hren Opponenten mit
einmuth als: Eugern,
enspighuben, Narren,
politischen Kummern,
ten u. s. w. in inkoni-
wüß man sich schon bis
n, dann hat man vier

armarkte in G. gesun-
vern habe. Aus Mit-
bei uns."

le bereit, gewiß nie!"
denn der Knabe machte
selbst in den Schulen,
unsere Kosten schickten,
gemacht."

hu studiren lassen?"
er Fremde.
Doktor der Medizin
Stolz der Portier.
ebe Freunde, wer die-
fragte der Fremde in

wurden leichenpfaß; sie
nmes zu hören. Kaum
ile fast zu gleicher Zeit:

ige einzige Sohn der
n Lagosta, also Herzog

halb ohnmächtig sank
Stuhl; sie lebte am
te sprechen, aber Thrä-

Freiburg.

Der Dazwischenkunft des Standes Freiburg, welcher den Aktionären während zwanzig Jahren 5% zusichert, ist es zu ver danken, daß der Vereinigungsvertrag zwischen den beiden rivalisirenden Dampfschiffahrts-Gesellschaften von Stäffis und Murten zu Stande gekommen ist. Die Inkraftsetzung geht bis auf den Jänner 1872 zurück. Vom 5. des selben Monats an beginnt auch der neue Dienst, welcher derart eingerichtet ist, daß die Schiffe regelmäßig zweimal täglich bei den Stationen Stäffis, Chevroux, Cortaillob und Nuverrier Halt machen. Das am Morgen von Stäffis nach Neuenburg abfahrende Schiff kommt um 7 Uhr 20 Minuten in Cortaillob und 7 Uhr 45 Minuten in Nuverrier an. Am Nachmittag um 2 Uhr 20 Minuten und 2 Uhr 45. Das von Murten nach Stäffis abfahrende Schiff langt Morgens um 8 Uhr 45 in Nuverrier und um 9 Uhr 10 in Cortaillob an. Nachmittags um 5 Uhr 45 und 6 Uhr 10. — Jeden Abend wird ein Schiff in Murten und ein anderes in Stäffis übernachten. Letztere Stadt, welche bisanhin nur einmal mit den übrigen Ortschaften des neuenburgischen Ufers sowie mit Murten in Beziehung gelangen konnte, wird in Zukunft täglich zwei Hin- und Herfahrten haben.

Murten und Neuenburg bleiben im Besitz aller ihrer bisherigen Vortheile und das Zusammentreffen zwischen Murten-Neuenburg-Stäffis und umgekehrt ist vollständig gesichert. Kein Zweifel, daß nicht bloß die Reisenden und der Handel, sondern die Gesellschaft selbst mit dieser neuen und normalen Organisation merklich gewinnen werden. (Confedere.)

— Laut dem gleichen Blatte ist letzten Donnerstag in Favernach eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche ganz nahe beim Hause des Notars Gachoud in Mitte des Dorfes zwei Wohnhäuser eingeäschert hat. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nur wenig Fahrhabe gerettet werden konnte. Wir wissen nicht, ob die Eigenthümer ihre Sache versichert hatten. — Letzten Montag wurde auch in Curlin ein Haus ein Raub der Flammen.

— Das Schuljahr am Kollegium zu St. Michael beginnt mit dem 1. Weinmonat; Die Aufnahmeexamen finden am gleichen Tage, neun Uhr Morgens, statt.

— Wir haben in unserm kurzen Bericht über die Versammlung des Piusvereins noch nachzutragen die Gründung eines katholischen Pressevereins (œuvre de la presse) und die

nen ersticken ihre Stimme. Der alte Braun stand da wie ein Bild aus Stein.

Nach einigen Sekunden ging der Fremde auf die Weiden zu und reichte ihnen die Hände.

„Ich danke Euch, Ihr braven, ehrlichen Leute im Namen der unglücklichen Mutter, die so lange lange Zeit Ihr einziges Kind als todt beweinte,“ sagte Jack — denn dieser war der Fremde — mit bewegter Stimme, „und seid versichert, daß ein reicher Dank und Lohn Euch zu Theil werden wird,“ fügte er hinzu.

„Neben Sie nichts von Lohn, Herr!“ sagte der Portier, welcher sich endlich zu fassen begann; „unser schönster Lohn wird sein, Guy glücklich zu wissen!“

Aber um's Himmelswillen!“ nahm nun Frau Braun das Wort, „wie ist es denn möglich gewesen, daß ein Kind von so hoher Familie —“

„Halt, liebe Frau!“ unterbrach sie Jack, der sich bei dieser so natürlichen Frage ver- färbte, daß ist einstweilen noch ein Geheim-

Ausbreitung der Erzbruderschaft, Unserer lieben Frau von den Engeln, und die Weihe des Piusvereins.

Die Mitglieder dieser Bruderschaft müssen sich durch eine ganz besondere Hingebung und Ehrfurcht zur allerseitigen Jungfrau, Königin der Engel und Patronin dieser Vereinigung auszeichnen. In diesen schwierigen Zeiten soll die Erzbruderschaft durch die Fürbitte Mariens den Sieg der Kirche von Gott erbitten. Pius IX, der die Bruderschaft gutgeheißen anno 66, hat sie 1871 zur Erzbruderschaft erhoben, und mit vielen reichen Ablässen beschenkt. Die Einführung dieser Erzbruderschaft in der Schweiz wurde am Piusfeste dringend empfohlen. Die dahierigen Statuten u. sowohl in deutscher als französischer Sprache können bei Chorberrn Schorderet in Freiburg bezogen werden, welcher mit der Direction der Erzbruderschaft der Schweiz betraut ist.

Die Weiheung des Piusvereins zu unserer lieben Frau von den Engeln fand am Schluß der Verhandlungen Donnerstag Mittag statt und war wohl einer der feierlichsten und rührendsten Augenblicke des ganzen Piusfestes.

Bezüglich des neugegründeten Pressevereins vom hl. Franz von Sales wurden folgende Postulate angenommen:

Die Mitglieder des Piusvereins begrüßen mit Freuden den Verein des hl. Franz von Sales unter dem Schutz unserer lieben Frau von den Engeln und des hl. Michael, welcher gegen das Verderben der schlechten Presse gegründet worden ist, und fördern diesen Zweck durch zahlreichem Beitritt zu diesem zeitgemäßen Verein. Sie verpflichten sich, der schlechten Presse und deren Verbreitung zudem praktisch dadurch entgegenzuwirken, daß sie:

1. Keine schlechten, resp. antikirchliche Zeitungen halten, und in ihren Häusern und Familien dulden;
2. Dahin nach Möglichkeit wirken, daß solche Zeitungen nicht durch Inserate von Seite katholischer Behörden und Privaten unterstützt werden;
3. Keine Wirthshäuser und Gasthöfe zu Versammlungen oder zum gewöhnlichen Besuchen wählen, deren Inhaber Zeitungen antikirchlicher Richtung halten, und sich nicht verpflichten, mindestens eine gleiche Zahl guter katholischer Zeitungen zu abonniren.

Der hl. Vater Pius IX. gewährte mit folgendem Telegramm an das leitende Komite dem Verein zur Unterstützung der guten Presse seine Bestätigung:

„Der hl. Vater segnet von ganzem Herzen das in Einsiedeln gegründete Komite des

neis; erzählt mir nur Alles von eurem Pflege- sohn.“

Und nun begann ein Erzählen, ein Fragen ohne Ende, bis Jack Alles wußte — Alles! Selbst die letzten zwei Briefe von Guy aus Paris mußte er lesen. Dann erst gab er den ehrlichen Leuten eine kurze Erklärung über das sonderbare Schicksal Guy's, wobei er jedoch sich hütete, zu sagen, daß er selbst der Entführer des Knaben sei.

So wurde es Witternacht. Die Uhr mahnte die Glücklichen, daß es Zeit sei, zu Bette zu gehen. Der Begleiter Jacks, ein Diener der Herzogin von Lagosta, der nichts von dem Gespräch verstand, schlief längst in seinem Stuhle.

„Jetzt noch eine Bitte!“ sagte Jack; „haben Sie Schreibzeug im Hause?“

„Alles ist drin im Zimmer,“ sagte Frau Braun.

„Wollen Sie an Guy schreiben?“ fragte der Portier.

„D nein, aber der edlen Herzogin, seiner armen Mutter, will ich jede Einzelheit mel- den. Sie ist schwach und krank; jedes Wort

Vereins des hl. Franz von Sales zum Zweck der Unterstützung der katholischen Presse.“

— Sr. Gn. Bischof von St. Gallen hat den hochw. Herrn Chorberrn Schorderet in hier unterm 16. August mit folgender Zuschrift beehrt:

Hochwürdiger Herr Kanonikus! Mit Vergnügen habe ich von dem Aufruf für das Werk des hl. Franz von Sales bezüglich der Presse, das bereits die Approbation aller schweizerischen Bischöfe erhalten hat, Kennt- niß genommen. Ich schätze mich glücklich, auch meine Approbation derjenigen meiner bischöf- lichen Kollegen beifügen zu können und Gott bitten, daß er ein so wichtiges wie notwen- diges Werk in reichlichstem Maße segnen wolle.

Zugleich benütze ich diesen Anlaß, Ihnen meine volle Bekräftigung mit der ebenso klugen als einsichtigen Haltung auszusprechen, welche die Liberté unsern Gegnern gegenüber zu beobachten verstand. Das ist wieder ein- mal ein Blatt, welches für die Vertheidigung der Interessen unserer hl. Kirche viel Gutes stiften wird, weil es dieselben zu wahren ver- steht, ohne sie in den Augen ihrer Gegner zu kompromittiren.

Genehmigen Sie, hochwürdiger Herr Ka- nonikus die Versicherung meiner ausgezeich- neten Hochachtung (sig.) Karl Johann Greith, Bischof.

Verschiedenes.

— Im Sprechsaal der „Schweiz. Handels- Ztg.“ steht folgende Parodie:

Herr Stämpfli fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist pleite, Willam, oder todt?
„Wie lange willst Du säumen?
„Die Wechseln sind alle ja —
„Du weißt es — längst verfallen;
„Sib Dedung mir, sonst liefr' ich Dich
„Der Themis in die Krallen.“
(Sr. William Napier spielt und singt):
„Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Tristen,
„Ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl!
„Der Napier wird nun nicht mehr auf euch wandeln,
„Bill Napier sagt euch ewig Lebewohl.
„In Ost und West hatt' ich euch eine Menge
„Der schönsten Eisenbahnen gern erstellt
„Und selber was verdient; doch ach, Jakobus!
„Schreibs in den Rauchfang — Kuchen gibt kein Geld!“
— Die Civilliste der gekrönten Häupter Eu-ropa's ist eine je nach den Verhältnissen der

meines Briefes wird für sie ein Tropfen Balsam sein und sie wird sogleich nach Empfang meines Briefes nach Paris reisen. Wir aber fahren gleich morgen weg.“

„Wir?“ sagte erstaunt der Portier.
„Nun, Sie werden doch die Ersten sein wollen, welche Ihrem Pflegesohn die frohe Nachricht bringen?“

„Natürlich,“ rief Vater Braun; und er sprang auf, als gelte es jetzt schon, in den Wagen zu steigen.

„Aber Mann, nach Paris!“ warf jagend seine Frau ein.

„Und krank ist er auch noch!“ erwieberte der Portier, ohne den Einwand seiner Ehegalt zu beachten.

„Ja, Du hast Recht, wir reisen Morgen zu unserm Guy!“ rief nun entschlossen die alte Frau, der es in ihrem Kopfe wie ein Wühlrad herumging.

(Fortsetzung folgt.)

betreffenden Staaten überaus verschiedene und zeigt in ihren Beträgen Abstufungen, wie man sie in den Dotirungen gleichlebender Würdenträger kaum erwarten sollte. Es scheint, daß der absolute Staat für die Regenten der eintägigste ist und daß die persönlichen Bezüge derselben in gleichem Grade eine Verminderung erfahren, als die Entwicklung des constitutionellen Systems vor sich geht. So hat der Kaiser von Rußland täglich 25,000 Thlr. zu verzehren, der Sultan genießt pro Tag 18,000 Thlr., Louis Napoleon bezog vor Sedan 12,400 Thlr. täglich, Viktor Emanuel hat 8,250 Thlr., der deutsche Kaiser gebietet über 8,210 Thlr. und die Königin Viktoria muß sich mit 5,250 Thlr. täglich einrichten.

Redaktion von **S. Guser**, Fürsprecher.

Anzeigen.

Turben von Seedorf.

Gut getrocknete Turben von Seedorf sind zu verkaufen in der Stadt. Für Bestellungen nachzufragen bei Hrn. Gastgeber Dürig und Karl Widhr, Reichengasse Nr. 40 in Freiburg.

Gesucht:

Zwei junge empfehlenswerthe Mädchen könnten in einer eignen hiezu bestimmten Werkstatt das Kleiderverfertigen erlernen. Wo? ist zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Zum Verpachten,

ein Heimwesen von ungefahr 22 Jucharten mit schönen Obstbäumen besetzt, im Ort (Geme. Dündingen), anzutreten künftige Nacht 22. Hornung.

Sich an **Wilhelm Jungo** im Berg zu melden.

Milch-Verkauf.

Die Käsegesellschaft von Groß-Gurmels wünscht ihre Milch von zirka 70-80 Rügen pro 1873 zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, bei welchem Angebote nebst Angabe der zu bietenden Garantie bis und mit dem 20. September nächsthin gemacht werden können. Tagelohn werden keine bezahlt.

Für die Gesellschaft,
H. G. Hug, Sekretär.

Für Landwirthe.

Bei Kaspar Veller, Schmied in Eggelried bei Wännewyl, sind stets vorrätzig sowohl englische als auch Krebspflüge mit Stahlriestern, solid eingerichtet; für allfälligen Anspruch wird für gute und solide Arbeit garantiert.

Unterzeichnete, im Besitze von englischen und Doppelpflügen mit Stahlriestern, welche von Kaspar Veller verfertigt worden sind, sprechen hiemit ihre volle Anerkennung für dieselben aus:

Ulrich Zbinden. Franz Zbinden.
Peter Kapo. Franz Peter Wäber.

Dr. Schwyder

wohnt jetzt im Hause Nr. 124-125, gegenüber dem Bähringerhof.

Amerikanisches Fleisch-Depot.

Im Magazin 119 in der Laujaungasse in Freiburg ist zu haben:
Geräucherter Speck, Zungen, Dönsen- und Schweinefleisch.

Zu billigen Preisen.

Internäher-Sallin.

Die Schulfeder

empfeht sich durch Geschmeidigkeit ihrer Spitzen, ausgezeichneten Stahl und besondere Dauerhaftigkeit, mit welcher Dinte sie auch gebraucht werden mag. Dieselbe wird nicht verschleht sich bald in allen Schulen einzubürgern, indem deren verschiedene Spitzen den diversen Schriftstärken angepaßt sind, nämlich:

- Nr. 1 braun, für feine Schrift.
- " 2 weiß, " mittelwähige Schrift.
- " 3 blau, " große Schrift.

Um die ächte Schulfeder vor nachgemachten zu erkennen, trägt sie die Fabrikmarke B. F.

Zu haben in allen Schreibmaterialhandlungen der Schweiz. (H 660 A X)

Guano und Knochen-Mehl

liefert billigst innert 8-14 Tagen auf feste Bestellung

F. Paschoud,

Frucht- und Saamenhändler zu Bimmerlenten
in Freiburg.

Vortheile unserer Nähmaschinen gegenüber den amerikanischen Original-Maschinen.

Seit Jahren halten wir in Solothurn eines der größten Nähmaschinen-Depot der Schweiz und beziehen aus folgenden Gründen die Nähmaschinen ausschließlich aus europäischen Fabriken.

1. Die europäischen Fabriken können alle neuen patentirten amerikanischen Verbesserungen ungehindert in Anwendung bringen, während sie in Amerika nur von der einen oder der anderen Fabrik angewendet werden dürfen.
2. Leichter Ersatz zerbrochener oder gebogener Stücke, was bei amerikanischen Maschinen theuer bezahlt werden muß.
3. Billigerer Preis, was sich wegen den großen Transportkosten und theueren Arbeitslöhnen in Amerika leicht erklären läßt.

Der große Bedarf in Nähmaschinen in Solothurn hat zur Folge, daß wir die besten Bezugsquellen kennen und somit das Lit. Publikum nach bester Zufriedenheit mit Nähmaschinen bedienen können.

Freiburg, im Juli 1872.

Schmid, Beringer & Comp.

Dünger.

Rohes und gedämpftes Knochenmehl, Kalidünger, Superphosphat wird empfohlen von der

Chemischen Düngersabrik
in Freiburg.

Ablage bei Herrn **Spitzer**, Schmied, in **Kamatt**.

Unterzeichnete empfehlen sehr gutes

Schustergarn

zu billigen Preisen.

Schmid, Beringer & Comp.

Holzsteigerung.

Samstag, den 14. September nächsthin, von 1 Uhr an, werden aus dem Riggisalpwald ob dem Schwarzen-See, 400 Tannen, tauglich zu Eagen- und Bauholz, öffentlich versteigert werden. Die Steigerung wird im Gasthof zu den Jägern in Freiburg stattfinden. Am gleichen Tag und am gleichen Ort, sofort nach obiger Steigerung, werden 170 schöne Tannenstämme versteigert werden, die auf der Alp Ripaz beim Schwarzen-See ausgezeichnet sind.

Um diese Hölzer zu sehen, wende man sich an den Seun auf Riggisalp.

Aus Anfrag:

H. Riechl, Forstinspektor.

Jähr
Halb
Biert

F

Freibu

In Fo
schwanden
Gesandten
wurden 1
bestraft 5,
Festungen

Die
wird ihre
Montag d
Auf dem
auch ein
in Bern:
Güterrech
ren Verei

— Po
blatt" wer
Es wurde
ferung vo
ben. Die
reichten ih
Hoffnung,
strie beru
Lieferung
noble zuge
wohl die
stellt habe
Wagen fo
überdies
bezahlt w
einen Auf
beiter bez
Steuern k
lich gibt
finger gar
Wie es
Schreibung
Form her
Beispiel:
material
laubt sich
gabe eine
rung nach
wäre. D
lern doch
Unterhän
Mund u
gabe zu
die Herre
einem G

Bern.
in Bern
Nebst, tri
Stadtrat
daß die
stellung e
benbe, un